Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

# Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang | Omaha, Nebr., Samstag, 28. November 1914. | 8 Seiten.—No. 226

## Prahlhans Churchill; seine Schiffe sinken!

### Sein neuester Bluff ist selbst den Briten zu viel, die jetzt seinen Rücktritt fordern!

### Verloren in drei Tagen 3 Schiffe im Kanal!

London, 28. Nov. — Winston Churchill, erster Lord der Admiralität, sagte in einer gestrigen Rede im Parlament, daß keine Veranlassung zu Beunruhigungen vorliege. England könne ein Jahr lang jeden Monat einen Fürchtenichts verlieren, ohne daß der Feind auch nur ein einziges Schiff einbüße, und England wird immer noch dasselbe Uebergewicht auf See haben, wie zur Zeit des Ausbruchs des Krieges. Zu Ende des Jahres 1915 wird die britische Flotte um 15 weitere große Kriegsschiffe verstärkt sein, während die Deutschen nur drei neue Schlachtschiffe aufzuweisen haben werden. Admiral Lord Charles Beresford (auch so eine englische Großschnauze) lobte die britische Flotte bis in den Himmel hinein und sagte schließlich: „Eines Tages wird die deutsche Flotte herauskommen, und Glück oder nicht, die britische Flotte wird gewinnen."

**Drei britische Schiffe zerstört.**

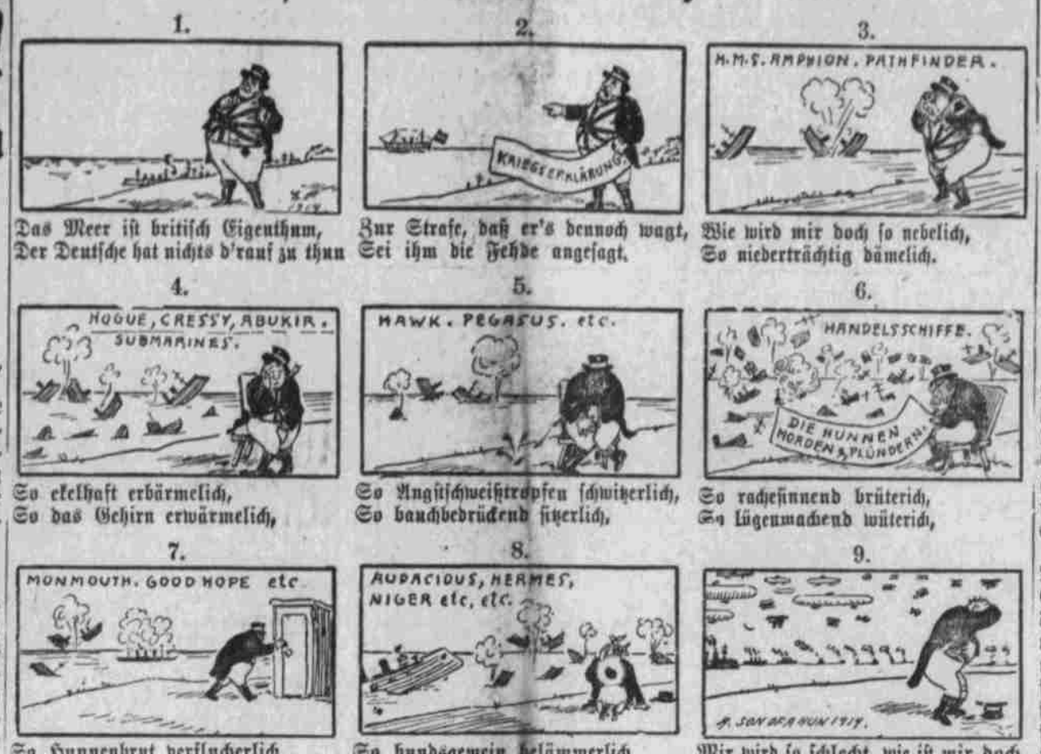
London, 28. Nov. — Deutsche Unterseeboote haben wieder einmal ein Heldenstückchen ausgeführt, welches beredtes Zeugniß von dem Wagemuth deutscher Unterseeboote ablegt. Zwei britische Handelsdampfer wurden auf der Höhe der französischen Hafenstadt Havre durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht. Es waren dieses die Malachite und die Primo. Die Besatzung beider Schiffe wurde gerettet; die Mannschaft der Malachite wurde bei Southampton, diejenige der Primo bei Fecamp, ein französischer Hafen am Aermelkanal, gelandet. Seit dem Kriege ist es, das erste Mal, daß sich deutsche Unterseeboote in diesen Gewässern gezeigt haben. Allem Anscheine nach haben die Unterseeboote ihren Weg durch die Straße von Dover genommen und befinden sich jetzt 150 Meilen von ihrer Basis. Die Malachite war ein Schiff von 718 Tonnengehalt, die Primo ein solches von 1366.

Die britische Admiralität machte gestern Abend bekannt, daß der Kohlendampfer Khartoum auf der Höhe von Grimsby, an der Mündung der Humber, auf eine Seemine rannte und zerstört wurde; der größte Theil der Bemannung ertrank.

**Gerücht über Churchills Absetzung**

London, 28. Nov. — Der Verlust von zwei weiteren britischen Handels- und eines Kohlendampfers durch deutsche Unterseeboote hat unter der hiesigen Bevölkerung und Presse große Aufregung hervorgerufen. Und dieses trotz der Worte des ersten Lords der britischen Admiralität Winston Churchill, daß Englands Seemacht in keiner Weise gefährdet sei. Man spricht davon, Vorsteher verschiedener Marinedepartements abzusetzen, falls dadurch eine bessere Lage der Dinge geschaffen werden kann. Churchill mag seiner verantwortlichen Stellung ebenfalls verlustig gehen, denn die Admiralität wird wegen der schweren Verluste, von welchen die englische Flotte betroffen ist, scharf kritisirt. Man ist der Meinung, daß, so lange England im Vollbesitz seiner Flotte ist, der Feind keinen Einfall wagen wird; aber das anhaltende Versenken britischer Handels- und Kriegsschiffe, die verlorene Seeschlacht an der Küste Chiles und die ungeheuren Menschenverluste auf See beschäftigen die Gemüther der Briten kolossal. Die Zerstörung des Kriegsschiffes Bullwark hat dem Faß vollends den Boden ausgeschlagen, und man gibt sich damit nicht zufrieden, daß die Vernichtung des Riesenschiffes auf eine Explosion in der Pulverkammer zurückzuführen ist. Man glaubt, daß man es in diesem Falle mit deutschen Unterseebooten oder deutschen Spionen an Bord des Bulwark zu thun hat.

## Britischer Katzenjammer!




Das Meer ist britisch Eigenthum,
Der Deutsche hat nichts d'rauf zu thun

Zur Strafe, daß er's dennoch wagt,
Sei ihm die Fehde angesagt.

Wie wird mir doch so nebelich,
So niederträchtig dämelich.

So ekelhaft erbärmelich,
So das Gehirn erwärmelich,

So Angstschweißtropfen schwitzerlich,
So bauchbedrückend sitzerlich,

So rachesinnend brüterich,
So lügenmachend wüterich,

So Hunnenbrut verfluchterlich,
So das Gemach anfluchterlich,

So hundsgemein belämmerlich,
So furchtbar katzenjämmerlich.

Mir wird so schlecht, wie ist mir doch,
Am Ende kommen die Hunnen noch!

## „Russensieg" war großer Schwindel!

### Deutsche nutzen ihren Erfolg über die Moskoviter aus und erwarten vollständigen Sieg!

### Wenig Neues aus den Kämpfen in Frankreich!

Berlin, 28. Nov. (drahtlos nach London.) — Offizielle von Wien hier eingetroffene Berichte besagen, daß es gestern an der polnischen Grenze verhältnismäßig ruhig zuging. Im westlichen Galizien und in den Karpathen ist es nicht zu einer Entscheidungsschlacht gekommen.

Hiesige Militärkritiker sind der Meinung, daß die Niederlage, welche General Mackensen den Russen in den Kämpfen bei Lodz beibrachte und ihnen tausende von Gefangenen abnahm, die Lage für die Deutschen und Oesterreicher immer günstiger gestalten müsse. Der Hauptschlag, der gegen die Russen ausgeführt wurde, besteht darin, daß ihnen 100 Kanonen abgenommen und eine große Anzahl zerstört wurden. Es steht außer Frage, daß dieser Verlust für die Russen unter den jetzigen Verhältnissen, wo diese so wie so an Geschützmangel leiden, unersetzlich ist.

Wenn auch das Nahen russischer Hilfscorps die Entscheidung der Schlacht verzögert, so können die Deutschen dennoch darauf rechnen, daß sie schließlich Sieger bleiben werden. Denn die Verstärkungen können mit den Truppenmachschüben von Warschau nicht gemeinsam operiren, schon wegen der Beschränktheit des Terrains. Uebrigens ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die neuen russischen Verstärkungen nie in den Kampf eingreifen werden, da eine starke deutsche Truppenmacht ihnen den Weg zum Schlachtfeld verlegen und angreifen wird. Der Umstand, daß die Russen immer wieder neue Streitkräfte ins Feld stellen, hat deren Reserven bereits erschöpft, während die Deutschen noch zahlreiche Truppen in Reserve haben, die mittels der strategischen Bahnen bald nach diesem, bald nach jenem Theil des Schlachtfeldes geworfen werden können. Die Militärkritiker aber warnen vor allzu frühem Siegesjubel; man darf nicht außer Acht lassen, daß sich mehrere Millionen Menschen im Kampfe befinden, daß die Schlachtfront mehrere hundert Meilen lang sei und die Schlacht hin und her woge. Man soll nicht allzu früh eine Entscheidung erwarten. Sicher aber ist, daß sich der Kampf zu Gunsten der verbündeten Deutschen und Oestereicher entfalte.

**Londoner Ansichten.**

London, 28. Nov. — Während Berichterstatter von Petrograd nicht müde werden, über einen „großen russischen Sieg" zu melden, läßt das russische Kriegsamt nichts darüber vernehmen. Allerdings wird von dort aus behauptet, daß die Russen bei den Kämpfen in Polen im Vortheil waren. Berlin aber meldet, daß es bis jetzt noch nicht zu einer Entscheidungsschlacht gekommen sei. Mehrere hervorragende deutsche Zeitungen behaupten sogar, daß die Deutschen entschieden im Vortheil über die Russen wären. Das Schweigen des russischen Generalissimus Großfürst Nicholas über den Verlauf der Schlacht hat in ganz Rußland Beunruhigung hervorgerufen. Man glaubt, daß die anfänglichen Siegesberichte zum Mindesten übertrieben waren (stimmt nicht ganz: sie waren frech erlogen).

Brieftauben haben gestern nach Wien folgende Botschaft gebracht: „In Przemysl steht alles gut; seid nicht beunruhigt."

**Französischer amtlicher Bericht.**

Paris, 28. Nov. — Das französische Kriegsamt meldete gestern Abend: „Das Artilleriefeuer des Feindes dauerte den gestrigen Tag hindurch fort, doch matter an der ganzen Linie. Der Feind richtete 2 Infanterieangriffe gegen Brückenköpfe, die wir am rechten Ufer des Yserstromes südlich von Dixmude (bekanntlich in deutschem Besitz) gelegt hatten, dieselben wurden aber mit Leichtigkeit abgewiesen. Sonstwo in Belgien, und bis zur Oise hin, fanden gestern keine weiteren Kämpfe statt, auch nicht am Aisnefluß oder in der Champagne. Trotzdem wurde Rheims heftig bombardirt, während eine Anzahl Journalisten von neutralen Ländern dort einen Besuch machten. (Die Deutschen hätten wohl erst die Erlaubniß der Schlachtenbummler einholen sollen!) Im Argonner Distrikt machte der Feind einige Infanterieangriffe, welche dazu führten, daß wir mehrere Schanzen verloren. Doch wurden dieselben später wiedergenommen. Das alles waren jedoch Kämpfe, an denen nicht über ein Bataillon auf jeder Seite betheiligt war, und die verlorenen u. wiedergewonnenen Landstücke waren in keinem Fall mehr als 25 Yards weit."

**Burenaufstand greift um sich!**

**Britische Beamte verjagt. — Eingeborenen von Griqualand wollen sich auch erheben.**

Rotterdam, 28. Nov. — Wie außerordentlich ernst die Lage in Transvaal und dem Oranjefreistaat augenblicklich ist, und wie trotz gegentheiliger Behauptungen des Londoner Preßbureaus der Burenaufstand gegen das verhaßte Joch der Briten immer weiter um sich greift, geht aus einer ganzen Anzahl hier eingetroffenen Privatnachrichten hervor. Wie es in diesen Nachrichten heißt, sind die britischen Beamten aus Frankford u. Bredeford hinausgejagt worden. Die Eisenbahnverbindungen der Linie Kronstadt-Bredeford sind vollkommen unterbrochen. In Transvaalhalten die Buren überall Versammlungen ab, in denen der Haß gegen England offen zur Sprache kommt, und in denen Pläne besprochen werden, um der britischen Fremdherrschaft ein für allemal ein Ende zu bereiten. Ueberall sind die Buren mit Waffen und Munition wohl versehen.

Britische Truppen verfolgten eine Abtheilung Buren unter General Beyers, die einen Einfall in den Oranjefreistaat geplant hatten, hatten jedoch das Nachsehen, da die Buren eine Brücke über den Sand-River, in der Nähe von Virginia, in die Luft sprengten. Burentruppen unter DeWet zerstörten die Eisenbahn, die nach dem Oranjefreistaat führt, an mehreren Stellen. Vier Rebellen-Heere operiren gegenwärtig im Freistaat. Das wichtigste ist das unter DeWet, die drei anderen stehen unter der Führung der Generäle Beyers, Kemp und Conroy.

London, 28. Nov. — Trotzdem London unausgesetzt versucht, den ganzen Burenaufstand als so unbedeutend wie nur irgend möglich hinzustellen, wurde gestern doch zugegeben, daß die Briten vor mehreren Tagen eine gründliche Schlappe bei Klipdrift erlitten hatten.

Wie aus Pretoria berichtet wird, sind auch die Eingeborenen von Griqualand im Begriff, zu revoltiren; sie sind mit den Maßnahmen der britischen Regierung unzufrieden.

**Auch Russenschiff vernichtet?**

London, 28. Nov. — In einer Depesche aus Petrograd wird zugegeben, daß der russische Schlachtkreuzer „Pliba" (früher Ismail genannt) schon Dienstag im Golf von Finland auf eine Mine lief und versank; 450 Mann sollen dabei ihr Leben verloren haben. (Dies wäre schon das dritte Kriegsschiff, welches die Russen in diesem Kriege verloren haben. „Paada" wurde bekanntlich in der Ostsee torpedirt, und „Jemtschug" wurde vom deutschen Kreuzer Emden im britischen Hafen Penang zerstört.

**Fürchterliche Verluste!**

Berlin, 28. Nov. — Eine amtliche Schätzung gibt die Verluste der „Verbündeten im bisherigen Kriege folgendermaßen an:

Russen — 1,100,000 Mann.
Franzosen — 700,000 Mann.
Briten — 90,000 Mann.

Die belgischen Verluste sind in dieser Schätzung noch nicht einbegriffen.

## Briten schießen auf Amerikaner!

### Washington sagt aber, die Beschießung eines Schiffes in Kriegszeiten ist nichts Ungewöhnliches.

Panama, 28. Nov. — Der amerikanische Handelsdampfer St. Helena, Kapitän Odland, kam gestern von New York in Colon an und berichtete der Kapitän, daß auf sein Schiff von dem englischen Kreuzer Berwick gefeuert sei. In dem Bericht wird ausgeführt, daß der Dampfer von dem Briten angerufen sei, jedoch diesem anscheinend nicht schnell genug beigedreht habe. Darauf habe der englische Kreuzer zwei Schüsse auf den die amerikanische Flagge führenden Handelsdampfer abgegeben, die über den Bug des Schiffes hinweggegangen seien. Alsdann sei ein englischer Offizier an Bord gekommen, habe Papiere und Ladung geprüft und darauf dem Dampfer gestattet, die Reise fortzusetzen. Aus der Bundeshauptstadt Washington kommt hierzu die Nachricht, daß Beamte des Staatsdepartements erklärt haben sollen, daß das Vorgehen des britischen Kreuzers in Kriegszeiten nicht ungewöhnlich sei. (Kommentar überflüssig, denn als die Türken bei Smyrna einen Warnungsschuß abfeuerten, da war es ein Verbrechen!)

**Der Kaiser besucht Kiel.**

London, 28. Nov. — Der Haag Korrespondent der hiesigen Evening News sagt, daß der deutsche Kaiser die Stadt Kiel jüngst besuchte und sich dort mehrere Tage lang aufgehalten habe. Man bringt diesen Besuch mit einer bevorstehenden Aktivität der deutschen Flotte zusammen.

**Interessante Zahlen.**

Washington, 28. Nov. — Unter den kriegführenden Nationen produziert England weniger Nahrungsmittel als irgend eine andere. Eine heute hier veröffentlichte Aufstellung, welche vom Ackerbaudepartement und dem statistischen Bureau gemacht wurde, giebt für die verschiedenen Länder folgende Zahlen: England produziert ungefähr 53 Prozent der im Lande nöthigen Nahrungsmittel, Belgien 57 Prozent, Deutschland 88 Prozent, Frankreich 92 Prozent und Oesterreich-Ungarn 98 Prozent.

Rußland produziert ungefähr 110 Prozent, da es ungefähr 10 Prozent exportirt. Kanada produzirt 23 Prozent mehr, als es verbraucht, Argentinien produziert 48 Prozent mehr als es verbraucht und die Ver. Staaten produzieren thatsächlich nicht mehr als sie verbrauchen, da Export und Import sich ungefähr gleichstellen.

England, heißt es in dem Bericht, produzirt nur 27 Prozent des Getreides, welches es gebraucht, aber 53 Prozent seines Fleischbedarfes, 62 Prozent der Molkerei Produkte, 58 Prozent des Geflügels, über 90 Prozent des Gemüses und 21 Prozent des Obstes. Es exportirt dagegen Fischerei Produkte.

**Kanada und Monroe-Doktrine.**

**Expräsident Taft erklärt, Besetzung Kanada's durch Deutschland sei keine Verletzung.**

Montclair, N. J., 28. Nov. — In einer hier gehaltenen Ansprache berührte Expräsident William Howard Taft auch die Frage, ob eine Landung deutscher Truppen in Kanada gegen die Monroe-Doktrine verstoßen würde, und kam zu dem Resultate, daß dies nicht der Fall sein würde, wohl aber eine eventuelle Annektion, begangen durch Errichtung einer neuen Regierungsform. Expräsident Taft erklärte, daß er sich bei dieser Erklärung auf das Vorgehen des damaligen amerikanischen Staatssekretärs Seward zur Zeit des Krieges zwischen Chile und Spanien stütze. Seward erklärte damals, daß die Ver. Staaten solange nicht eingreifen würden, als Spanien Chile nicht annektieren oder um Theile seines Gebietes berauben würde.

„Kanada liefert schon jetzt," fuhr Taft fort, „wesentliche militärische Hilfe an England und dessen Bundesgenossen. Es sandte bereits 30,000 Mann wohlausgerüstete Truppen nach Europa und bereitet sich darauf vor, noch mehr zu senden. Grund welchen Rechtes könnten wir Gegenmaßregeln Deutschlands gegen Kanada entgegentreten? Einer Annexion Kanadas aber durch Deutschland könnten wir auf Grund der Monroe-Doktrine widersprechen, hätten aber kein Recht, dasselbe bei der Forderung einer Schadloshaltung zu thun." (Nun, die Schadloshaltung könnte ja aus Gebietsabtretung bestehen! Aber Deutschland denkt gar nicht dran.)

**Kleine Kriegsnachrichten.**

London, 28. Nov. — Die Daily News schreibt, daß der Seesieg der Deutschen an der Küste Chile's von diesen in den Schützengräben Westflanderns und Frankreichs auf eine eigenthümliche Weise gefeiert wurde. Folgender in dem Hamburger Fremdenblatt veröffentlichter Brief von der Front meldet darüber: „Vorgestern Abend (am 5. November) wurde der Seesieg bekannt, und an demselben Tage erließ der Kaiser einen Armeebefehl, daß am 7. November der ganzen Schlachtlinie entlang Abends 10:30 auf die siegreichen blauen Jungens ein dreifaches Hurrah ausgebracht werden sollte. Punkt 10:30 durchbrauste, einer anschwellenden Meeresbrandung gleich, aus tausenden und abertausenden kräftigen Soldatenkehlen das dreifache Hurrah, welches sich von der Küste der Nordsee bis zur Schweizer Grenze fortsetzte. Wir befanden uns nur 350 Yards von den feindlichen Schützengräben entfernt, und die Feinde, durch das Hurrah erschreckt, glaubten nicht anders, als daß wir einen Angriff auf deren Stellungen beabsichtigten und eröffneten auf uns ein wüthendes Geschützfeuer. Bald aber merkten sie, daß wir keinen Angriff beabsichtigten und als sie unsere Kriegsgesänge vernahmen, beruhigten sie sich vollständig; von den Mittheilungen über unseren glänzenden Seesieg waren sie nicht sonderlich erbaut."

**Nachrichten aus Berlin.**

Berlin, 28. Nov. — Das offizielle Informationsbureau hat der Presse Folgendes zur Verfügung gestellt: „Das Bombardement Zeebrügge's durch ein englisches Geschwader hatte zur Folge, daß sich die Bewohner der Stadt flüchteten und die Hotels zerstört wurden; die deutschen Truppen hatten keine Verluste aufzuweisen.

Bei Eröffnung des sächsischen Landtages wurde darauf verwiesen, daß das deutsche Reich nicht eher auf einen Frieden eingehen werde, bis man versichert sei, daß derselbe von Dauer sei. Alle Landtagsmitglieder, auch die Sozialisten, begrüßten diese Aeußerung mit Jubel.

Die Kölnische Zeitung bespricht die in einer englischen Zeitung befindliche Friedensanregung in folgender Weise: „Es ist unbedingt zu früh, schon jetzt an Frieden denken zu wollen. Wir finden dieses sogar frevelhaft. Kein deutscher Diplomat, kein deutscher Soldat denkt daran, einen illusorischen Frieden mit jenen Mächten abzuschließen, welche wir geschlagen haben und vertrauensvoll erwarten, sie auch weiter zu schlagen. In Deutschland ist jedermann, vom Kaiser bis zum gewöhnlichen Manne, fest entschlossen, dieses Mal reinen Tisch zu machen. Alles Gerede in London über Friede ist weiter nichts wie ein Bluff.

Russische Schiffahrts-Gesellschaften zu Odessa haben ihre Schiffe aus dem Schwarzen und Assow'schen Meer zurückgezogen, weil die Türken beide Meere beherrschen. Man befürchtet ein Bombardement auf Odessa. Infolge der Blockade des Hafens von Libau an der Ostsee wird den Deutschen die Kontrolle über die Ostsee gegeben; das Zufrieren des Hafens von Archangel im Weißen Meer hat Rußland mit der Außenwelt abgeschlossen.

Von Stockholm kommt die Meldung, daß Rußland seinen Bundesgenossen England ersucht habe, 500,000,000 Rubel zur russischen Kriegsanleihe beizusteuern.

Ein Bruder des Scheiks von Snussi (Nordafrika) hat den Konstantinopeler Korrespondenten des Berliner Tageblatts in Kenntniß gesetzt, daß die Feindseligkeiten in keiner Weise gegen Italien gerichtet seien, sondern gegen die Mitglieder des Dreiverbandes. Der Scheik hat über 100,000 Krieger in Tunis und Marokko unter Kommando.

Von Galizien kommt die offizielle Nachricht, daß die Russen unter ungewöhnlich schweren Verlusten wieder aus den Karpathenpässen vertrieben worden sind. Uzek Paß befindet sich vollständig in Händen der Oesterreicher. Bei Pilizia und Walbrom sind die Oesterreicher über die Russen im Vortheil. Letztere wurden aus strategisch-wichtigen Stellungen vertrieben und hinterließen tausende von Gefangenen und eine Anzahl Geschütze. Auch gegen die Serben sind die Oesterreicher wieder siegreich gewesen, indem sie die Bergkämme südöstlich von Valjevo überschritten und den Feind in der Flanke angriffen und vertrieben.

Der Frankfurter Zeitung zufolge ist Graf Brobrinsky, der russische Generalgouverneur von Galizien, in Lemberg am Herzschlag gestorben.

**Britische Kriegsanleihe.**

London, 27. Nov. — Schatzkanzler Lloyd George kündigte im Unterhause an, daß die britische Kriegsanleihe von $1,750,000,000 weit überzeichnet worden sei. Nahezu 100,000 Personen hätten dazu beigetragen. (Die Angst scheint sogar den Geldbeutel geschmeidig zu machen.)

**Wilson gegen [illegible]**

Washington, 28. Nov. — Heute wird bekannt, daß [illegible] son sich bereits vor zwei Monaten in unoffizieller Weise gegen die Beschießung der unbefestigten Städte durch kriegführende Mächte von Luftfahrzeugen aus ausgesprochen hat. Seine Aeußerung wurde unter der Hand zur Kenntnißnahme aller Kriegführenden in Europa gebracht.

Berlin, 28. Nov. — Hier fiel gestern der erste Schnee und die Temperatur fiel unter den Gefrierpunkt. Für die Bewohner der Reichshauptstadt wurde das kalte Wetter ein neuer Ansporn, die im Felde liegenden Vertheidiger von Heim und Herd mit neuen Liebesgaben zu versorgen, die zum größten Theil darauf abzielen, die Soldaten gegen die Unbill der Witterung zu schützen. — Die hiesige amerikanische Kolonie hat in diesem Jahre von dem üblichen Danksagungstagsessen und dem darauf stattfindenden Ball Abstand genommen. Statt dessen fand eine Unterhaltung statt, deren Reinertrag den deutschen Kriegsnothleidenden zu Gute kommt.

**Erfolg der österreichischen Kriegsanleihe.**

Wien, 28. Nov. (Funkendepesche über Berlin und London.) — Es wird amtlich gemeldet, daß bis Mittwoch 1,500,000,000 Mark ($375,000,000) in Oestereich, und über 800,000,000 Mark ($200,000,000) in Ungarn für die Kriegsanleihe Oestereich-Ungarns gezeichnet worden sind. In der Meldung heißt es, daß der Finanzminister die Frist innerhalb welcher Beiträge gezeichnet werden dürfen, verlängert hat, daß jedoch schon durch die bisherigen Resultate über allen Zweifel bewiesen werde, daß die Hilfsquellen der Doppelmonarchie ausreichend sind.

**Die Beschießung Zeebrügges.**

Brügge, Belgien, 28. Nov. — Der durch das Feuer des britischen Geschwaders angerichtete Schaden ist nicht so bedeutend, wie anzunehmen berechtigt war; einige Hotels wurden allerdings zusammengeschossen; aber weder der Hafen an und für sich noch die Schleusen, welche von den Deutschen besetzt sind, wurden nennenswerth beschädigt.

**Petrograder Lügenberichte.**

Paris, 28. Nov. — Eine Petrograd Depesche an die verlogendste aller französischen Zeitungen, „Matin", besagt, daß ein deutscher Kreuzer, von welchem man annimmt, daß es die „Hertha" ist, in der Nähe von Libau durch eine russische Seemine versenkt worden ist. Auch das deutsche Kriegsschiff „Kaiser Wilhelm der Große" ist von einem russischen Schiffe torpedirt worden. (Und so ein Unsinn wird der gläubigen Mitwelt aufgetischt angesichts der Thatsache, daß die ganze russische Flotte im Finnischen Meerbusen eingeröffelt ist. Die Wuth und Angst der Alliirten über ihre letzten Marineverluste kann man aus den anglo-amerikanischen Blättern erkennen: „Russen und Minen müssen zum Ausgleich unter der deutschen Flotte.")

**Villa auf dem Rückzug.**

El Paso, Tex., 28. Nov. — General Villa, der Führer der Aufständischen, der bereits am vorigen Sonntag in Mexiko einziehen wollte, hat das nahe der Hauptstadt gelegene Tula verlassen und sich nach dem 100 Meilen entfernten Städtchen Huichapan zurückgezogen. Nach hier eingetroffenen Nachrichten glaubt man, daß ein Zerwürfniß zwischen Villa und General Zapata der Grund hierzu sei.